



Am imaginierten Klavier in „All das Schöne“: Constanze Winkler spielt rundum glaubwürdig, restlos ehrlich.

Foto: Martin Kaufhold

Eine Million Gründe für das Leben

Constanze Winkler brilliert am Jungen Theater Regensburg in „All das Schöne“

Von Florian Sendtner

Regensburg. Achtung, Triggerwarnung! In diesem Theaterstück wird gleich zu Beginn ein Hund eingeschläfert! Ein süßer, kleiner Hund namens Rocky Ravioli! Zwar wird nur so getan, als ob. Der Hund wird dargestellt durch ein Sitzkissen, die Todesspritze durch einen Kugelschreiber. Dennoch könnte die Szene bei empfindsamen Zuschauern Beklemmung auslösen!

Ach was, vergiss es! Diese Szene soll Beklemmung auslösen, und sie tut es auch. Und das ist nur die Einstimmung zu „All das Schöne“, dem kompakten Einfraustück mit Constanze Winkler, das am Samstag im Jungen Theater Premiere hatte. Das Stück, das Duncan Macmillan mit Jonny Donahoe geschrieben hat und das 2013 uraufgeführt wurde, packt ein heißes Eisen an – und verbrennt sich nicht die Finger daran. Depression? Selbstmord?

Als Thema fürs Jugendtheater? Gott bewahre! – Das Junge Theater schert sich nicht um all die Bedenkenträger, die um Kinder und Jugendliche einen Schutzwall aufbauen wollen, der alles Negative von ihnen fernhält. Nach „Deportation Cast“ von Björn Bicker und „Schrei es raus! – überleben“ von Maria Milisavljevic, in dieser Saison Hausaustorin am Theater, nimmt sich die Jugendbühne bereits zum dritten Mal ein richtig brisantes Thema vor. Und meistert es zum dritten Mal mit Bravour.

Warum? Es gibt keine Antwort

Am Anfang steht ein siebenjähriges Mädchen, und als erstes erzählt sie die Sache mit ihrem kleinen Hund Rocky Ravioli. Aber kurz darauf muss sie mit ihrem Vater ins Krankenhaus fahren. Warum? Weil da deine Mutter ist. Warum? Weil sie sich wehgetan hat. Warum? Weil sie etwas Dummes ge-

macht hat. Es dauert Jahre, bis das Mädchen richtig realisiert, dass die Mutter unter Depressionen leidet und dass sie versucht hat, sich das Leben zu nehmen.

Warum, warum, warum? Fast eineinhalb Stunden lang kreist das Stück um diese Frage, auf die es natürlich keine Antwort gibt. Depressionen sind, wie sich erst in letzter Zeit herumgesprochen hat, eine Krankheit, die jeden überfallen kann. Das einzige, was hilft, ist ärztliche Behandlung.

Ansonsten bleibt nur, was schon das siebenjährige Mädchen sofort tut: Gründe für das Leben sammeln. Sie schreibt jeden einzelnen auf einen Zettel. Zuerst kindliche Gründe: 1. Eis, 2. Wasserschichten, 3. Länger aufbleiben dürfen und fernsehen. Dann anspruchsvollere: 315. Sommerregen, 998. Würzige Pfannkuchen. Ihre Mutter, der sie die Zettel übergibt, erreicht sie damit freilich kaum. Das Stück ist als

Einfraustück konzipiert, doch das Publikum wird involviert, unter anderem dadurch, dass freiwillige Zuschauer bei Miniszenen kurz mitspielen. Durch diesen Trick verschwindet die gläserne Wand zwischen dem Dargestellten und dem Publikum. Man kann das, was hier verhandelt wird, nicht einfach von sich wegschieben. Man merkt aber auch ständig: Es betrifft alle, es geht alle an. Und nebenbei hat das Improvisieren am laufenden Band Situationskomik zur Folge, man muss lachen und kann sich nicht in depressive Gedanken hineinsteigern.

Rundum glaubwürdig

In der sehr konzentrierten und stimmigen Inszenierung von Tamira Kalmbach ist eine Constanze Winkler zu sehen, die eine unglaubliche Performance abliefern kann. Rundum glaubwürdig, Restlos ehrlich, Rauschender Beifall.